

Beobachtungsfoto von José Guillermo Holtheuer Lafosse

1974 floh der linke Politiker José Guillermo Holtheuer Lafosse vor der chilenischen Militärdiktatur in die DDR. Als er sich dort wegen ideologischer Differenzen mit seiner Parteiführung überworfen hatte, geriet er ins Fadenkreuz der Stasi.

Am 11. September 1973 putschte sich das chilenische Militär unter General Pinochet an die Macht. Die Junta setzte eine gnadenlose Repressionswelle in Gang: Zehntausende Menschen wurden interniert, gefoltert und getötet, über 1.100 "verschwanden" dauerhaft. Um der Verfolgung in ihrem Heimatland zu entkommen, flohen zahlreiche Chileninnen und Chilenen ins Ausland, die DDR nahm rund 2.000 Oppositionelle auf. Voraussetzung für die Einreise war, dass die Flüchtlinge dem linken Parteienspektrum Chiles angehörten und von ihren Parteiführungen zur Emigration "delegiert" wurden.

Als wichtige Schnittstelle zwischen der SED-Führung und den chilenischen Exilantinnen und Exilanten fungierte die "Oficina", die Organisation Chile Antifascista (CHAF). Sie diente dem Regime in der DDR als Instrument zur Kontrolle und Disziplinierung, übernahm die "politische Betreuung" sowie "ideologische Anleitung" der chilenischen Emigrantinnen und Emigranten und genehmigte Reisen ins westliche Ausland. Dabei stand der CHAF wie die chilenische Exilgemeinde als Ganzes unter Beobachtung der DDR-Staatssicherheit, die bereits im November 1973 eine entsprechende Arbeitsgruppe einrichtete. Ziel der Stasi war es, ideologische und politische "Sicherheitsrisiken" für die DDR auszuräumen, "negative Handlungen" zu ahnden und im Bedarfsfall für die Ausweisung "feindlicher Elemente" zu sorgen.

Unter den chilenischen Exilantinnen und Exilanten befand sich auch José Guillermo Holtheuer Lafosse, der 1970 dem linksliberalen Partido Radical beigetreten war. Im April 1974 gelang ihm die Flucht in die DDR. Auch im Exil fungierte Lafosse als Sekretär und Repräsentant des Partido Radical, bis er 1978 wegen von der Parteilinie abweichender Überzeugungen seiner Parteiämter enthoben wurde. Gleichzeitig wurde er für die Stasi zum "Zielobjekt". Sie ließ ihn überwachen und bespitzeln, sammelte Informationen über ihn und nahm Denunziationen entgegen. Ihr Ziel war es, "Beweise seiner zersetzenden Tätigkeit in der Radikalen Partei" zu finden und seine "Verbindung zu negativen Elementen" zu belegen. Außerdem beobachtete sie seine Kontakte in nichtsozialistische Länder, insbesondere zu Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten.

Das vorliegende Beobachtungsfoto entstand im Frühjahr 1978 in Ost-Berlin. Es gehört zu einer Reihe von Observationsfotos, die ein Spitzel der DDR-Geheimpolizei von Lafosse anfertigte. Laut Stasi-Notiz war Lafosse zum Zeitpunkt der Aufnahme auf dem Weg zu einer "Chile-Veranstaltung".

Letztlich sorgte die Stasi dafür, dass Guillermo Holtheuer Lafosse sein Asylrecht verlor. Im Dezember 1979 musste er die DDR verlassen und erhielt eine mehrjährige Einreisesperre. Er siedelte nach West-Berlin über und kehrte nach dem Ende der Pinochet-Diktatur nach Chile zurück.

Signatur: BArch, MfS, AP, Nr. 9424/86, Bild 58, Bild 1

Metadaten

Datum: 18.2.1978

Überlieferungsform: Foto

Beobachtungsfoto von José Guillermo Holtheuer Lafosse



Signatur: BArch, MfS, AP, Nr. 9424/86, Bild 58, Bild 1

Bild 58, Bild 1